

Der Tod kommt zweimal

SPIEGEL-Redakteurin Marianne Wellershoff über die beiden Identitäten der Autorin Anne Perry

Sie hat Angst. Angst davor, alle anzurufen und ihnen zu sagen, was sie verschwiegen hatte. Angst, am nächsten Tag mit ihren drei Hunden durch die Straßen des schottischen Dorfes Portmahomack zu gehen, Angst, daß alle glauben werden, ihr Leben sei eine Lüge gewesen.

Morgen, so denkt sie an diesem 29. Juli 1994, würden es alle erfahren. Die Tageszeitungen würden es grell und falsch herauschreien, und sie würden lauter sein, als sie es jemals sein konnte.

Daß ihre Vergangenheit sie einholen würde, wußte sie, seit sie mit Meg Davis telefonierte hatte, ihrer Londoner Agentin und Freundin. „Ich habe heute ein absolut lächerliches Gerücht gehört“, hatte Meg gesagt, „du sollst als



Freundinnen Juliet, Pauline (1954)
Unheilbar schlecht?

Teenager jemanden ermordet haben.“ „Das Gerücht stimmt“, hatte sie geantwortet.

Ja, es ist wahr. Vor 41 Jahren hat sie in Neuseeland zusammen mit ihrer Freundin deren Mutter erschlagen. Damals hieß sie noch Juliet Hulme. Fünf Jahre saß sie im Gefängnis. Nun soll sie ein zweites Mal bestraft werden. Diesmal wird die Strafe die Vernichtung ih-



Schriftstellerin Perry: Angst, nach 40 Jahren Opfer ihrer eigenen Tat zu werden

Vergessen

war der Mord an der Neuseeländerin Honora Parker seit vielen Jahren, auch wenn er in den fünfziger Jahren für Aufsehen gesorgt hatte. Der neuseeländische Regisseur Peter Jackson, 33, verarbeitet den Fall in dem Kinofilm „Heavenly Creatures“, der in dieser Woche in den Kinos anläuft. Für die britische Autorin Anne Perry, 56, deren Krimis vor allem in Deutschland und den USA Bestseller sind, bedeutet das die Konfrontation mit der Vergangenheit: Sie war an Honora Parkers Ermordung beteiligt.

rer neuen Identität als britische Bestsellerautorin Anne Perry sein.

Ausgerechnet sie, die in ihren 20 Krimis über Doppelmoral und Bigotterie schrieb, hat diesen Schatten in ihrer Vergangenheit. Wären ihre Bücher noch glaubwürdig? Würden nun ihre eigenen Werke gegen sie verwendet werden?

Das Trauma von damals wird sich wiederholen, als sie in dem sechs Tage dauernden Prozeß kein Wort sagen durfte, weil sie 15 Jahre alt und also minderjährig

war. Sie mußte anhören, wie das Tagebuch ihrer Freundin verlesen wurde, und sie durfte nicht widersprechen, als der Staatsanwalt die Eintragungen mißverstand.

Sie muß es allen sagen, ihren Freundinnen, ihrem amerikanischen Agenten, den Freunden aus der Mormonen-Kirche. Werden sie verstehen? Kann sie das überhaupt erwarten von denen, die sie nur als die freundliche, elegante Dame kannten, die wie manisch ein bis zwei Romane pro Jahr schrieb, sonntags in die Kirche ging und bei den Mormonen stellvertretende Vorsitzende in der lokalen Frauengruppe war? Immer wieder wird sie diese ungeheuerliche Geschichte erzählen müssen.

Alles hatte schon so weit zurückgelegen, so viele Jahre hatte sie es verdrängt, daß jetzt alle Erinnerungen verschwommen, nebelhaft sind. Es war schnell und brutal, an mehr will sie nicht zurückdenken.

Die Zeitungen haben damals die Details des Mordes berichtet: Am 22. Juni 1954, einem grauen neuseeländischen Wintertag, machten die Freundinnen Pauline Parker und Juliet Hulme mit Paulines Mutter Honora einen Spaziergang durch den Victoria Park am Rande

der Stadt Christchurch. Im Rausch von Wahn und Angst müssen sie dann mit dem in einen Strumpf gewickelten Ziegelstein zugeschlagen haben. 45 Wunden fanden die Pathologen später an der Leiche.

Schreiend und blutbesudelt rennen Pauline und Juliet aus dem Wald, und sie erzählen, die Mutter sei gestürzt und fürchterlich verletzt. Doch die Polizei entdeckt Paulines Tagebuch, in dem sie vier Monate lang den Plan für den Mord entwickelte. Drei Wochen später erhebt die Staatsanwaltschaft Anklage.

Vielleicht hat sie eine Chance, denkt Anne Perry nun an diesem 29. Juli 1994: Wenn sie endlich *ihre* Wahrheit erzählt, kann sie auch verstanden werden. Vielleicht wird man dann ihr mehr glauben als den Journalisten der Boulevardzeitungen, die jetzt ihre frühere Identität entdeckt haben.

Und vielleicht wird sich ihre eigene Version auch gegen die des Films „Heavenly Creatures“ (siehe Seite 172) durchsetzen, den der Neuseeländer Peter Jackson über den Mordfall gedreht hat.

Sie hat den Film nicht gesehen und ist wütend, daß er überhaupt gemacht wurde. Denn sie ist überzeugt, daß er nicht die Wahrheit erzählt. Nein, sie will nicht nach 40 Jahren ein Opfer ihres eigenen Verbrechens werden.

Pauline hat sie seit dem Prozeß nicht mehr gesehen. Jahrelang waren sie beste Freundinnen gewesen: Pauline, die Tochter eines Fischgroßhändlers, und Juliet, die Tochter des Nuklearphysikers und Rektors des Canterbury University

Eine seltsame Freundschaft zweier seltsamer Mädchen

Colleges. Juliets Eltern waren 1948 wegen des Klimas von England nach Neuseeland gezogen, denn bei Juliet drohte eine Tuberkulose auszubrechen.

Es war eine seltsame Freundschaft zwischen zwei seltsamen Mädchen. Sie waren immer zusammen, und sie versanken in eine Phantasiewelt, die von edlen Rittern und schönen Prinzessinnen bewohnt war. Mit lesbischer Zuneigung, so sagt die Frau, die heute Anne Perry heißt, hatte die Freundschaft der beiden nichts zu tun.

Juliet wollte Schriftstellerin werden, und Pauline wollte das auch. Zusammen würden sie nach Amerika gehen und für Hollywood Drehbücher schreiben. Die Sachverständigen der Verteidigung nannten das später eine „folie à deux“.

Anfang 1953 brach Juliets Lungenkrankheit aus. Drei Monate lag sie isoliert, weit weg von Christchurch, im Krankenhaus, und die einzige, die ihr

schrieb, war Pauline. Täglich kam ein Brief.

Auch Pauline war krank, psychisch krank, das wußte Juliet. Jeden Tag verbrachte Pauline Stunden bei George. Der Staatsanwalt, der aus dem Tagebuch vorlas, hielt George für einen Mann. Doch George war Paulines Name für die Toilette. Sie schloß sich dort ein, um sich zu übergeben.

BESTSELLER

BELLETRISTIK

- | | | |
|-----------|---|------|
| 1 | Gaarder: Sofies Welt
Hanser; 39,80 Mark | (1) |
| 2 | Grisham: Der Klient
Hoffmann und Campe;
44 Mark | (2) |
| 3 | Pilcher: Das blaue Zimmer
Wunderlich; 42 Mark | (3) |
| 4 | Høeg: Fräulein Smillas
Gespür für Schnee
Hanser; 45 Mark | (5) |
| 5 | Follett: Die Pfeiler
der Macht
Lübbe; 46 Mark | (4) |
| 6 | Crichton: Enthüllung
Droemer; 44 Mark | (7) |
| 7 | Begley: Lügen in
Zeiten des Krieges
Suhrkamp; 36 Mark | (8) |
| 8 | Forsyth: Die Faust Gottes
C. Bertelsmann; 48 Mark | (6) |
| 9 | García Márquez: Von der
Liebe und anderen Dämonen
Kiepenheuer & Witsch; 38 Mark | (9) |
| 10 | George: Denn keiner ist
ohne Schuld
Blanvalet; 44 Mark | (13) |
| 11 | King: Schlaflos
Heyne; 48 Mark | (10) |
| 12 | Noll: Die Apothekerin
Diogenes; 36 Mark | (11) |
| 13 | Kishon: Ein Apfel
ist an allem schuld
Langen Müller; 36 Mark | (12) |
| 14 | de Moor: Der Virtuose
Hanser; 34 Mark | (15) |
| 15 | Nadolny: Ein Gott
der Frechheit
Piper; 39,80 Mark | (14) |

Heute würde man diese Krankheit Bulimie nennen.

Und dann kam die Katastrophe: Juliets Vater verlor seine Position an der Universität, und die Eltern beschlossen, sich scheiden zu lassen. Juliet würde zu ihrer Tante nach Südafrika gehen müssen. Nein, niemals wollten Juliet und Pauline sich trennen. Pauline mußte mit, und Juliets Eltern waren sogar ein-

verstanden. Aber für Paulines Mutter Honora war das eine abwegige Idee.

Warum hatte Juliet nicht mit jemandem gesprochen? Und gesagt, daß sie überzeugt war, Pauline würde sterben, wenn sie nicht mitkommen könnte. Wieso war sie der paranoiden Vorstellung verfallen, Honora Parker müsse sterben, damit Pauline leben könnte? Lag es an diesem Medikament gegen ihre Lungenkrankheit, das sie damals dreimal so lange wie vorgeschrieben genommen hatte und das wegen psychoselbstlösender Nebenwirkungen später vom Markt genommen wurde?

Die Verteidiger hatten auf Geisteskrankheit plädiert, doch die Prozeßgutachter hielten Juliet und Pauline für zurechnungsfähig. „Die Mädchen sind nicht unheilbar krank“, sagte der Staatsanwalt, „sie sind unheilbar schlecht.“ Niemals in ihrem Leben sei sie geistesgestört gewesen, sagt Anne Perry, sie sei nur verzweifelt und verängstigt gewesen.

Ihr Verbrechen hat sie bereut, schon damals, drei Monate nach dem Prozeß, als sie in dem berüchtigten Gefängnis für erwachsene Schwerverbrecher in Einzelhaft in einer Zelle mit hohen Steinmauern saß.

Heute ist sie nicht mehr Juliet Hulme. Sie ist Anne Perry, die sich nach ihrer Freilassung im Jahre 1959 in England und Kalifornien mit Gelegenheitsjobs durchschlug. In der Funkzentrale eines Taxiunternehmens, als Stewardess, als Sekretärin, als Aushilfe bei einem Arzt.

Dabei war sie doch immer die Beste in der Schule gewesen und hatte als Tochter einer englischen Oberschichtfamilie die besten Aussichten auf Karriere und auf eine standesgemäße Ehe gehabt.

Sie heiratete nie. Romanzen hat es gegeben, aber der richtige Mann war nicht dabei. Nachts schrieb sie Bücher, Historienromane, die niemand veröffentlichen wollte.

Daß sie in den sechziger Jahren bei den Mormonen eintrat, hat ihr Halt gegeben. Denn für ihre Kirche ist das Verbrechen gesühnt. Seitdem legt sie die moralischen Prinzipien ihres Glaubens auch ihren Krimis zugrunde; zum Beispiel die Haltung zur Abtreibung in „Im Schatten der Gerechtigkeit“.

Mit diesen etwas langatmigen, nahezu gewalt- und sexfreien Romanen hat sie seit Ende der siebziger Jahre Erfolg. In Deutschland stand „Schwarze Spitzen“ auf der Bestsellerliste, allein in den USA verkaufte Perry bisher drei Millionen Bücher.

Daß ein düsteres Geheimnis aus der Vergangenheit ans Licht zu kommen droht, ist in fast allen ihren Romanen die traumatische Vorstellung ihrer Figuren – und Motiv genug für einen Mord.

Aber natürlich hinterläßt die Tat der Juliet Hulme auch andere, deutlichere

SACHBÜCHER

1 Wickert: Der Ehrliche ist der Dumme (1)
Hoffmann und Campe; 38 Mark

2 N. E. Thing Enterprises: Das magische Auge III (2)
Ars Edition; 29,80 Mark

3 N. E. Thing Enterprises: Das magische Auge II (3)
Ars Edition; 29,80 Mark

4 N. E. Thing Enterprises: Das magische Auge (4)
Ars Edition; 29,80 Mark

5 Carnegie: Sorge dich nicht, lebe! (6)
Scherz; 44 Mark

6 Ogger: Das Kartell der Kassierer (5)
Droemer; 38 Mark

7 Scholl-Latour: Im Fadenkreuz der Mächte (7)
C. Bertelsmann; 44 Mark

8 Johannes Paul II.: Die Schwelle der Hoffnung überschreiten (8)
Hoffmann und Campe; 36 Mark

9 21st Century Publishing: 3D – Die Dritte Dimension (10)
Ars Edition; 19,80 Mark

10 N. E. Thing Enterprises: Magische Weihnachten (13)
Ars Edition; 29,80 Mark

11 Ogger: Nieten in Nadelstreifen (11)
Droemer; 38 Mark

12 Ditzinger/Kuhn: Phantastische Bilder (9)
Südwest; 14,90 Mark

13 Gallmann: Afrikanische Nächte (15)
Droemer; 32 Mark

14 Giordano: Ostpreußen ade
Kiepenheuer & Witsch; 39,80 Mark

15 Fest: Staatsstreich
Siedler; 44 Mark

Spuren in ihren Krimis. „Ich habe auch schon oft Leute gemocht, die einen Mord begangen haben“, sagt beispielsweise Inspektor Pitt, die Haupt- und vielleicht auch Lieblingsfigur von Anne Perry, „wenn sie ausreichend verzweifelt, verängstigt oder verletzt waren.“

In der Nacht zum 30. Juli 1994 konnte Anne Perry kaum Schlaf finden. Sie hatte

alle angerufen. Ihre Freunde verstanden; und die, die schon immer Bescheid wußten, wie ihre Freundin und Nachbarin Meg McDonald, würden zu ihr stehen. Aber am Ende, davon war sie überzeugt, würde sie aus ihrer umgebauten Scheune, die von einem riesigen Garten umgeben ist, ausziehen müssen.

Als in den nächsten Tagen und Wochen die Zeitungsjournalisten und die Teams der amerikanischen Fernsehsender in Portmahomack eintrafen und die Dorfbewohner befragten, erhielten sie immer die gleiche Antwort: „Anne Perry ist eine ausgesprochen nette Dame. Es gibt nichts Negatives über sie zu sagen.“ □

Film

Haß und Wahn

Peter Jacksons Film „Heavenly Creatures“

Vielleicht hat es sich wirklich so abgespielt. Vielleicht hat diese schreckliche Stille geherrscht, als die Teenager Juliet und Pauline im Juni 1954 einen Parkspaziergang mit Paulines Mutter machten. Vielleicht gab es diese unruhigen Blicke, die zwischen den Mädchen hin und her flogen, ihr Zaudern, schließlich den ersten Schlag auf den Hinterkopf der Mutter, die nicht ahnt, daß ihre eigene Tochter sie erschlagen will.

Vielleicht aber ist der Muttermord von Christchurch, einer biedereren College-Stadt in Neuseeland, auch ganz anders abgelaufen. Wer will das heute noch sagen? Der Spielfilm, den der neuseeländische Filmemacher Peter Jackson nach dem authentischen Fall gedreht hat, maß sich erst gar nicht an, nach vier Jahrzehnten den genauen Ablauf des Verbrechens zu kennen.

Zwar hat Jackson mit ehemaligen Klassenkameradinnen gesprochen, die Gerichtsakten und die Boulevardberichte gelesen. Auch zitiert er im Film aus den Tagebüchern Paulines, die damals die Polizei auf die Spur der Mädchen führten.

Doch trotz allem hat Peter Jackson, 33, alles andere als ein Dokudrama gedreht. Bisher hatte er sich mit Werken wie „Bad Taste“ und

„Braindead“ einen Namen als Splatter-Filmer gemacht – keine Voraussetzung für historische Akkuratess. „Heavenly Creatures“ speist sich denn auch aus ähnlichen Quellen wie das Splatter-Genre, eine Extremform des Horrorkinos.



Jackson-Film „Heavenly Creatures“: Irrwitziger Befreiungsplan

Leidenschaften, sexuelle Energie, Seelenqualen, Racheträume – was sich in der surrealen Welt des Splatters im hemmungslosen Verspritzen von Körperflüssigkeiten entlädt, staut sich in der spießigen Wirklichkeit von „Heavenly Creatures“ an, bis der Druck unerträglich wird. „Heavenly Creatures“ ist ein nach innen gekehrter Horrorkino.

Die hysterische Überdrehtheit, in die sich Pauline und Juliet in den

Monaten vor der Tat hineingesteigert hatten, spiegelt Jacksons Film in einer Hysterie der Bilder wider. In kitschiger Jungmädchen-Ästhetik erwacht auf der Leinwand die Vorstellungswelt der beiden zum Leben.

Indem er ihre Träume zeigt, findet „Heavenly Creatures“ Antworten auf die ungeklärten Fragen: Was war in die beiden hochintelligenten Teenager gefahren? Welcher Haß, welcher Wahn trieb sie an?

Es begann mit einer Freundschaft. Eines Tages taucht eine Neue in der Klasse von Pauline auf. Juliet (Kate Winslet) kommt aus England, ist blond, arrogant und weltgewandt. Das beeindruckt die trotzig-plumpe Pauline (Melanie Lynskey), die aus ärmlichen Verhältnissen stammt.

Bald kapseln sich die beiden Außenseiterinnen zusammen in einer Privatwelt ab. Sie verehren den Operschmalzer Mario Lanza und erdichten erotisch und gewalttätig aufgeladene Schauergeschichten.

Auf die Enge der Beziehung reagieren die Eltern mit Angst und Strafe. Pauline und Juliet werden erst getrennt, dann soll Juliet außer Landes gebracht werden. Die verzweifelten Teenager verfallen auf einen irrwitzigen Befreiungsplan: Wenn Paulines Mutter stirbt, kann Pauline ihre Freundin begleiten.

Unaufhaltsam treiben die gnadenlose Vernunft der Alten und der romantische Wahn der Jungen aufeinander zu. Daraus entsteht die Spannung des Films und auch sein Schrecken.

Am Ende bleiben nur verletzte Menschen, lebenslang an der Seele Verwundete, und eine Tote.

* Mit Melanie Lynskey, Kate Winslet.